

REFORMIERTE KIRCHE AARAU

Gottesdienst am 31. Dezember 2025

Kurzpredigt / Meditation

In ein paar Stunden ist das Jahr 2025 Geschichte. Überall finden sich zurzeit Jahresrückblicke, in der Aargauer Zeitung genauso wie in der Tagesschau. Bisweilen sogar originell. Zum Beispiel eine Liste der dümmsten Zürcher Polizeieinsätze im Tagesanzeiger.

Und was bleibt Ihnen in Erinnerung auch ohne die Gedächtnisstütze der Medien? Die Amtseinsetzung von Donald Trump wahrscheinlich. Sie wird Folgen weit über das abgelaufene Jahr hinaus haben. Der Bergsturz von Blatten? Der Schock, dass in ganzes Dorf in wenigen Minuten ausradiert wurde? Das Schwingfest in Mollis? Der ESC in Basel? Die Fussball-Europameisterschaft der Frauen?

Und wie war das Jahr 2025 für Sie ganz persönlich? Ich lade Sie jetzt dazu ein, darüber in drei Momenten der Stille nachzudenken. Sie werden jeweils abgeschlossen mit dem Schluss des Gedichts «Zum Neuen Jahr» von Eduard Mörike: «Herr, dir in die Hände sei Anfang und Ende, sei alles gelegt.» (und einem Orgelzwischenspiel?)

Wir fangen an: Was war gut im letzten Jahr? Wofür bin ich dankbar? Was wurde mir geschenkt? Was habe ich gelernt? Was habe ich Neues erfahren dürfen?

Herr, dir in die Hände ... (Orgel)

Und was war schwierig? Gab es Verluste? Erlittenes oder begangenes Unrecht? Wie kann ich mit diesem Jahr abschliessen? Trost in der Trauer finden? Versöhnung im Zwist? Dankbarkeit und Zuversicht trotz allem, was dagegen zu sprechen scheint? Wo finde ich Hilfe?

Herr, dir in die Hände .. (Orgel)

Wie will ich das neue Jahr angehen? Was erhoffe ich mir? Was fürchte ich? Was will ich ändern? Was kann ich ändern?

Herr, dir in die Hände ... (Orgel?)

Die Frage, die wir uns gerade gestellt haben, sind seit Menschengedenken dieselben. Immer schon war menschliches Leben durchzogen von Wunderbarem und Grauensvollem, von Stärke und Schwäche, Mut und Verzweiflung, Licht und Finsternis.

Aber wir als Christinnen und Christen glauben, dass es auch in der tiefsten Finsternis Licht ist. Dass Liebe den Hass besiegt. Dass das Leben stärker ist als der Tod.

Wir glauben das nicht ohne Grund. Wir glauben aufgrund der Verheissung, die uns überliefert ist und die schon den Generationen vor uns Kraft und Lebensmut gegeben hat. Wir glauben, dass Gott Mensch geworden ist in einem kleinen Kind in Bethlehem. Weil er die Menschen liebt. Weil er ihnen nahe sein wollte. Und wir glauben, dass Gott in Jesus Christus gezeigt hat, dass das Licht stärker ist als die Finsternis und das Leben stärker als der Tod.

Aufgrund dieser Verheissung kann Paulus schreiben: ich bin gewiss, dass nichts uns von der Liebe Gottes scheiden kann.

Rein gar nichts. Nicht Vergangenes: Die Erinnerung an vergangenes Leid wird vielleicht nicht verschwinden. Aber mit Gottes Hilfe wird sie keine Macht mehr über unsere Zukunft haben. Nichts Zukünftiges: Was auch immer das neue Jahr und die Jahre, die folgen, bringen wird: Wir können ihm mit Zuversicht begegnen. Denn wir sind dabei niemals allein. Die Liebe Gottes begleitet, trägt und behütet uns. Und deshalb dürfen wir vertrauensvoll sagen:

Herr, dir in die Hände ... Amen